

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

41 (17.2.1934) Beilage zum Landboten

Ratgeber für Haus- und Landwirtschaft

Beilage zum Landboten (Sinsheimer Zeitung)

Winterarbeiten an älteren Bäumen

Die günstigen Witterungsverhältnisse der vergangenen Zeit waren für das Ausputzen und Reinigen der Obstbäume recht günstig. Diese Arbeiten sind daher auch von den Gartenbesitzern wohl nun zum größten Teile erledigt. Man wendet daher kein Augenmerk besonders auf verschiedene Schäden, die am besten jetzt abgestellt werden, solange es die Witterung erlaubt. Es sei vor allem an die Aststümpfe erinnert, die meist aus Lässigkeit beim Entfernen älterer Äste stehen bleiben. Bald bringen in die Stümpfe Fäulnispilze ein, die das Holz zerstören und bei ihrem tieferen Eindringen auch den Stamm ir-

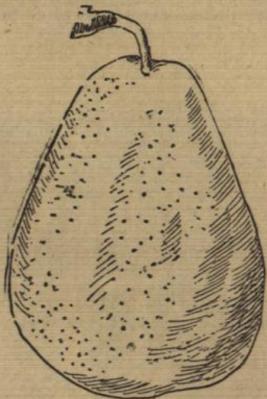


Mitleidenschaft ziehen. Damit wird aber dessen Widerstandskraft gebrochen. Ein starker Sturm reißt ihn dann schließlich zusammen. Zeigen sich darum nach dem Entfernen der Aststümpfe bereits Fäulnisstellen im Holze, so sind diese restlos zu entfernen. Das entstandene Loch ist mit mäßig angefeuchtetem Lehm fest auszustopfen. Um der Fäulnis Einhalt zu bieten, vermengt man den Lehm mit etwas Obstbaumkarbolineum. Gehen die Löcher tiefer, also bereits in den Stamm, so füllt man sie besser mit Zement aus. Die Hauptsache bei all diesen Verschüssen ist, daß sie Luft und Feuchtigkeit von dem Innern des Stammes abhalten. Nur dadurch ist es möglich, die Holzsäule dauernd zu unterdrücken.

Bei älteren Bäumen droht des öfteren die Gefahr, daß einzelne Äste an ihrer Ansatzstelle einreißen. Diese Gefahr ist um so größer, je schräger die Stellung und je schwerer die Last der Äste ist. Meist wird dann ein Teil des Stammes abgerissen, und dabei Bäume, die in der Nähe stehen, beschädigt. Die abgeplitterte Wunde heilt nur sehr schwer. Darum müssen bei der Bildung der Krone Gabeläste überhaupt vermieden werden. Um das Auseinanderreißen derartiger Äste zu vermeiden, soll man sie heizzeiten durch Drähte oder Balken zusammenhalten. Unsere Abbildung veranschaulicht die Wirkung der Fäulnis bei einer nicht geschützten Wunde, wie sie auch bei einem Aststumpf mit der Zeit sich entwickelt.

Alexander-Lukas-Butterbirne, eine unserer besten Winterbirnen.

Der bekannte Obstzüchter Baron von Solemacher hat diese hervorragende Tafelbirne als einen gleichwertigen Ersatz für die leider absterbende Diels Butterbirne bezeichnet und sie demnach als eine der besten Züchtungen der letzten Jahrzehnte anerkannt. Dieses Lob verdient die Sorte tatsächlich uneingeschränkt. Leider ist sie noch viel zu wenig bekannt und wird nur vereinzelt im Garten des Liebhabers angetroffen. Nach längeren Erfahrungen ist sie eine der wenigen Winterbirnen, die in Norddeutschland noch gedeihen und ihre Früchte zur völligen Ausreife bringen. Sie wächst auf Quitten wie auf Wildling gleichgütig. Auf sandigem, trockenem Boden werden



ihre Früchte leicht steinig. Ein tiefgründiger Lehmboden sagt ihr am besten zu. Wo andere Birnsorten versagen, ihre Früchte nicht vollkommen zur Ausbildung und Reife bringen, da ist die Alexander-Lukas-Butterbirne angebracht. Ist sie doch auch durch die Größe, Schönheit und noch mehr durch den vorzüglichen, fein würzigen Geschmack ihrer Frucht für den Erwerbszüchter wie geschaffen! Der Ertrag setzt bei dem Hochstamme wie bei allen anderen Formen fast regelmäßig ein. Zudem werden die Früchte, die kurz vor Weihnachten zur Reife kommen, in jedem Jahre vollkommen ausgebildet. Die großen, kegelförmigen Birnen (s. Abb.) sind grünlich-gelb, rotbraun punktiert und auf der Sonnenseite rötlich ver-

waschen. Einen großen Vorzug vor anderen Winterbirnen hat Alexander Lukas dadurch aufzuweisen, daß ihre Früchte selbst in schorfreichen Jahren rein bleiben. Es wäre wünschenswert, daß diese Birnsorte, die in jeder Beziehung vollaus befriedigt und die Konkurrenz mit jeder anderen Winterforte aufnehmen kann, eine recht weite Verbreitung finden würde.

Vorbereitende Gartenarbeiten für das Frühjahr.

Im Februar gilt es noch allerlei für das kommende Frühjahr vorzubereiten. Bei schlechter Witterung setzt man Geräte in Stand, richtet Baumpfähle und Tomatenstäbe her und bessert die Leitern aus. Das Strohholz von Beerenobst, Viguster, Syringe, Forsythie u. a. wird fertig zum Sieden geschritten.

Des weiteren unterzieht man seine Sämereien einer Durchsicht und macht, wenn nötig, Keimproben. An Hand eines Bebauungsplanes für den Garten sind die fehlenden Sämereien alsbald zu bestellen.

Alle Arbeiten, die vorweg genommen werden können, sollten unbedingt erledigt werden. Man hat dann im kommenden Frühjahr, wenn alles zu eiligem Handeln drängt, schon einen gewissen Vorsprung.

Starker Frost und Schneefall lassen die Gartenarbeiten meist ruhen. Rasam ist es, den Gartenzaun einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Vorhandene Lücken werden ausgebessert, damit Hasen und wilde Kaninchen nicht eindringen und die Rinde der jungen Bäume abnagen. Die Stämme besonders der jungen Apfelbäume, die am meisten gefährdet sind, werden mit Dornenreisig eingebunden, besser noch mit Drahtgittern aus Drahtgeflecht von etwa 3 cm Maschenweite umgeben. Trotzdem sollte man die beim Ausputzen gewonnenen Äste für Hasen zum Abnagen liegen lassen. Etwa bereits bestehende Nagewunden werden alsbald mit einem Gemisch von Lehm, Kuhdung bestrichen und mit Sacklein zugebunden.



Das Ausputzen und Reinigen der Stämme sollte in diesem Monat zu Ende geführt werden, ganz besonders bei den Beerensträuchern, da sie schon sehr frühzeitig austreiben. Vor allem sorgt man bei diesen, daß sie im Innern recht licht gehalten werden. Je mehr die Sonne durch die Krone scheinen kann, desto geringer ist die Gefahr, daß der Stachelbeermehltau auftritt. Auch eine bessere Ausbildung der Früchte wird erzielt. Bei den Stachelbeeren sind alle vorjährigen Triebe restlos abzuschneiden und zu verbrennen. Dadurch werden die daran haftenden Daueriporen des amerikanischen Stachelbeermehltaues gleichzeitig vernichtet.

Die langankaltende Trockenheit im vergangenen Jahre, dazu noch der reiche Behang bei einigen Obstarten haben die Obstbäume allzu sehr geschwächt. Darum muß für eine reichliche Düngung im Laufe des Winters gesorgt werden. Bei trockenem Wetter bringt man Stallmist und Jauche in die Obstanlagen, sowie recht nahrhafte Komposterde um die Beerensträucher. Sehr empfehlenswert ist auch ein bewährter Volldünger (Alberts Spezial-Obstbaumdünger, Chemische Werke, Biebrich a. Rh.), von dem man 1/2-2 kg. je nach Größe und Alter des Baues in mehrere 25 cm tiefe Gräben am Rande der Baumscheibe streut und dann mit Erde bedeckt.

Beerensträucher erhalten dagegen nur etwa 50-100 g je nach Alter und Größe des Strauches. Bei trockenem Wetter ist es vorteilhaft, den künstlichen Dünger durch einige Kannen Wasser nach dem Streuen zur Lösung zu bringen.

Im Gemüsegarten stehen die ersten Aussaaten bevor. Im Garten wird man darauf bedacht sein, möglichst frühe Ernten machen zu können und demgemäß frühe Aussaaten vornehmen. Jedoch ist man nicht allzu voreilig und greift nicht eher zum Spaten, bis der Boden so weit abgetrocknet ist, daß er sich gut bearbeiten läßt. Man versäemt es nicht, einige Beete, namentlich für tiefwurzelnde Gemüse, wie Schwarzwurzeln, Rhabarber, Meerrettich u. a., zweipatentief umzugraben. Eine solche Tiefenlockerung ist auch für verunkrautete Flächen und für solche Gärten angebracht, wo Gemüse infolge jahrzehntelangen Anbaues nicht mehr recht gedeihen will.

Die ersten warmen Frühbeete werden angelegt und alsbald Aussaaten von Sellerie, Blumenkohl, Frühkohlrabi, dicke Bohnen, frühem Kopfkohl, Kopfsalat, Radies und Rettichen gemacht. Ende des Monats können auch bereits in milden Lagen auf besonders geschützten Beeten (Südfette einer Wand) die ersten Aussaaten von Ruffbohnen, frühen Karotten und Schwarzwurzeln ins freie Land gemacht werden. Es folgen dann noch Aussaaten von Spinat, Gartenmelde, frühe Erbsen, Zwiebeln und Petersilie. In rauheren Lagen werden diese erst im Laufe des Monats März vorgenommen.

Fehler, die oft beim Anbau der Erbsen gemacht werden.

Der Anbau der Erbsen bietet keinerlei Schwierigkeiten. Sie vertragen sogar bis zu 5° Kälte und lassen sich auch mit gutem Wurzelballen versehen. Sie gedeihen auf

jedem Boden, wenn er sich nur in gutem Kulturzustande befindet. Auf leichtem Boden jedoch leidet der Ertrag oft unter Trockenheit. Frisch gedüngtes Land lieben die Erbsen nicht. Sie begnügen sich mit Boden, der schon ein Jahr zuvor gedüngt worden ist, also in 2. oder gar in 3. Frucht steht. Für eine leichte Kalkdüngung (50 g Düngerkalk auf 1 qm), ebenso für eine Düngung mit Holzasche im Verein mit etwas Thomasmehl sind die Erbsen äußerst dankbar.

Nicht allgemein bekannt ist, daß sich an den Wurzeln der Erbsen sog. Knöllchenbakterien ansiedeln, die ihnen den Stickstoff aus der Luft zuführen. Darum ist eine Stickstoff- bzw. Stallmist-Düngung höchst überflüssig, ja sie würde die Pflanzen zu stark ins Laub treiben lassen zum Nachteil des Fruchtansatzes. Sie hätte zudem auch eine nachteilige Wirkung auf Geschmack und Haltbarkeit der eingemachten Erbsen.

Schon frühzeitig können die ersten Aussaaten im Frühjahr gemacht werden. In Gegenden mit Weinklima erfolgen sie bereits Mitte Februar, sobald sich das Land gut bearbeiten läßt. In der Winterfeuchtigkeit des Bodens feimt und gedeiht die Erbsen am besten. Um auch in rauheren Gegenden einen Vorsprung zu erzielen, sät man die Erbsen in einen flachen Kasten und treibt sie an. Mitte März werden sie dann ins Freie gepflanzt, sobald der Boden offen ist.

Das Erbsenbeet, das eine sonnige, vor allem freie Lage haben muß, hat eine Breite von 1-1,20 m und nimmt nur zwei Reihen Erbsen auf. Bei drei- oder vierreihigen Beeten bekommen die mittleren Reihen zu wenig Luft und Licht, so daß sie kaum einen nennenswerten Ertrag bringen können. Der besseren Belichtung wegen laufen die Reihen von Norden nach Süden. Bei mittleren Erbsen werden die Reihen in einer Entfernung von 30 cm — bei höheren noch weiter — fünf Zentimeter tief gezogen. In die Rillen werden die Samen etwa 2 cm voneinander gelegt, etwas Erde darüber gebracht und mit dem Rücken des Rechens angegedrückt. Sobald die Pflanzen etwa 10 cm hoch gediehen sind, hak man die Beete leicht an und häufelt die Erbsen. Darauf werden die Reiser gesteckt, die eine leichte Neigung nach innen erhalten.

Sperlinge und Tauben plündern häufig die Erbsensaat. Man hält namentlich die Sperlinge von den Beeten fern, wenn man über diese in geringer Entfernung vom Boden schwarze Fäden kreuz und quer spannt. Die Vögel sehen diese nicht und verwickeln sich. In ihrer Angst ergreifen sie dann rasch die Flucht. Zum Schutz gegen die Vögel kann man auch die Rillen nach und nach mit Erde ausfüllen, in dem Maße wie die Keime durchbrechen. Bis die Rillen ganz ausgefüllt sind, schrecken die Sperlinge die mittlerweile härter gewordenen Pflanzen nicht mehr und sie meiden diese daher. Tauben werden oft durch einige umherliegende Erbsen angelockt und plündern dann die Beete. Man sei daher beim Säen vorsichtig, daß alle Körner in die Erde kommen.

Warmes, feuchtes Wetter begünstigt die Ausbreitung des Mehltaues, eines Pilzes, der die Stengel, Blätter, ja selbst die zarten Hülsen der Erbsen befällt und sie mit einem weißen, mehllartigen Ueberzug belegt. Starker Befall richtet die Pflanzen bald zu Grunde, ohne daß sie einen befriedigenden Ertrag gebracht haben. Da eine Bekämpfung des Mehltaues schwierig ist, kann man der Krankheit nur durch frühzeitiges Legen der Erbsen vorbeugen.

Die Keimkraft der Gemüsesämereien

Ist recht verschieden. Die meisten behalten sie mehrere Jahre. Die Samen von Bohnenfrucht, Gartenmelde und Schwarzwurzeln dagegen bewahren sie nur 1-2 Jahre. Es ist daher erforderlich, von diesen Pflanzen jedes Jahr nur Samen der letzten Ernte zu verwenden. Bohnen, Erbsen, Möhren bleiben 3-4 Jahre keimfähig, Kohlsamen, Spinat, Tomaten, Sellerie 4-5 Jahre, Zwiebelsamen 2-3 Jahre, Gurken und Kürbissamen 5-8 Jahre.

Schädlingsbekämpfung

Von der Mistel.

Wenn im Winter alle Laubbäume kahl und wie leblos dastehen, grünt hoch in den Kronen da und dort das krauchartige Gewächs der Mistel. Sie ist ein Schmarotzer und saugt mit ihren Saugwurzeln von dem Saft der Bäume. Gerade das macht sie zu einem der gefährlichsten Feinde unserer Laub-, besonders der Apfelbäume.

Schon im Februar blüht dieses feltame Gewächs und läßt seine Früchte im Laufe des Sommers ausreifen. Durch die Vögel werden dann die Samen auf andere Bäume verschleppt, wo sie ihrerseits keimen und ihre Saugtriebe in die Rinde bohren, dem Baum Saft und Kraft raubend.

Unseren Vorfahren galt die Mistel als ein Wahrzeichen des lebentötenden Winters. In Schweden soll sie sogar als Bismelkrute bevorzugt werden.

Der Obstbauer bekämpft die Mistel, wo immer er sie findet. Das geschieht, indem man jetzt — im laublosen Zustande der Bäume — die befallenen Äste so weit als möglich abhackt, wie die durch ihre grüne Färbung deutlich erkennbaren Rindensaugwurzeln reichen. Die entstandenen Wunden sind sofort mit Baumwachs zu verstreichen und mit einem Lappen zu überbinden, der das Licht abhält, ohne das bekanntlich keine Pflanze gedeihen kann.

Die Eroberung von Madagaskar

Die Geschichte einer seltsamen Kolonisation vor 160 Jahren Ein Abenteuerer im Kampf um die fünftgrößte Insel der Welt.

Frankreich hat schon seit dem 17. Jahrhundert mit Fähigkeit den Plan verfolgt, die Insel Madagaskar an der Ostküste Afrikas zu kolonisieren. Die Expedition, die der Kardinal Richelieu 1642 auslieferte, schlug fehl. Ludwig XIV. und sein Minister Colbert nahmen Richelieus Plan wieder auf, gelangten aber nicht zum Ziel. Fast alle Franzosen, die sich auf der Insel befanden, wurden 1674 ermordet. Ludwig XV. beauftragte einen Abenteuerer, der sich in der ganzen Welt umhergetrieben hat, den polnischen Grafen Benbowski, mit der Eroberung und Besetzung der Insel. Es wurde einer der eigenartigsten Kolonisationsversuche, die die Geschichte zu verzeichnen hat.

Als der 33jährige Graf Moriz August von Benbowski im Jahre 1774 mit 300 französischen Soldaten die Insel Madagaskar betrat, hatte er bereits ein reiches Abenteuererleben hinter sich. Er hatte im siebenjährigen Krieg gekämpft, war in russische Gefangenschaft geraten, wurde nach Kiew gebracht, entflohen von dort, wurde wieder gefaßt und mit anderen Gefangenen nach Kamtschatka befördert. Umfangreiche Verbindungen ermöglichten ihm auch hier die Flucht. Er gelangte nach Alaska, fuhr zu Schiff nach Japan und führte auf Formosa, das damals den Chinesen gehörte, Krieg und schloß dort ein Bündnis, das ihm nach seiner Rückkehr nach Europa den Königstitel von Formosa gewährleisten sollte. Aber es kam nicht so weit. Ludwig XV. beauftragte den weitgereisten Mann, der sich durch geschicktes Auftreten und diplomatische Fähigkeiten auszeichnete, in Madagaskar eine Kolonie zu gründen.

Die französische Beamtenschaft war gegen diesen Plan. Benbowski hatte mit dem Minister der französischen Behörden zu kämpfen, die ihm nicht recht trauen wollten. Schon als er auf Isle de France (dem heutigen Mauritius), die ihm vom französischen Ministerium in Aussicht gestellte Unterstützung verlangte, gab man der Verwaltung darüber Ausdruck, daß sich der französische Hof in ein so absurdes Unternehmen einlassen habe. Die ganze Expedition wurde als eine große Dummheit erklärt, und was die Person Benbowski betraf, sogar als abenteuerliche Dummheit. Der neue Beauftragte war aber nicht der Mann, sich so ohne weiteres einschüchtern zu lassen. Er reichte Beschwerden über Beschwerden ein, trat energisch auf, und begann zunächst seine Abenteuer mit rechten Händen anzufassen.

Mit klingendem Spiel und militärischem Prunk marschierten seine 300 Mann in das fremde Land ein. Dort stand bereits, in früherer Zeit errichtet, ein kleines Fort, das dem Grafen zunächst als Standort diente. Die mitgebrachten Kanonen wurden auf die Felsen gesetzt, im Kreis aufgestellt, und dann beorderte Benbowski die Häuptlinge des Landes zu sich. 28 kamen mit 2000 Kriegeren. Benbowski hielt eine Ansprache, in der er den beglückten Madagassen anseinerseits erklärte, daß der französische König ihnen von jetzt an seinen Schutz angedeihen lassen wolle. Eine Faktorei soll errichtet werden, in der alles, was die Eingeborenen brauchten, im Tausch gegen Landesprodukte billig erstanden werden können. Auf das Freundschaftsverhältnis der beiden Völker wurde ein Festgelage und eine fröhliche Nacht. Aber trotz aller Freundschaftsver Versicherungen wurden bereits in den nächsten Tagen die Magazine bestohlen, und eine Negerin hinterbrachte einen verbrecherischen Anschlag, daß alle Lebensmittel, die die Madagassen brachten, vergiftet wären. Die Eingeborenen entzogen sich der Bestrafung, die ihnen jetzt drohte, durch die Flucht, sammelten sich im Innern des Landes, um dem neuen Gouverneur und seinen Soldaten Widerstand zu leisten. Einige Leute, deren man habhaft werden konnte, wurden ergriffen und bestraft. Aber am nächsten Tage stellte sich heraus, daß auch Benbowskis Streitmacht um 60 Köpfe kleiner geworden war. Diese Sechzig hatten sich nämlich mit 2 Offizieren auf den Marsch gemacht, um sich mit den Madagassen zu verbünden.

Das Land war ungesund, stand unter der Herrschaft des Südoost-Palats und förderte das Malariafieber. Viele Leute erlagen der Krankheit, und man machte sich daran, eine gesündere Gegend zu suchen. Im Innern des Landes wurde eine „Gesundheitsebene“

entdeckt, die sich besser zur Errichtung eines Feldlagers eignete, als das feuchte Land an der Küste. Herr Benbowski ließ ein Fort errichten und quartierte sich dort mit seinen Soldaten ein, bis die französischen Beamten, die ihm nicht wohl wollten, seinen Schlupfwinkel entdeckt hatten. Es muß ein eigenartiger Kampf gewesen sein, der sich jetzt entwickelt. Benbowski hatte nicht nur gegen die wilden Eingeborenen kämpfen zu müssen, er mußte sich auch der Intrigen der französischen Beamten erwehren, die zum Teil mit den aufständischen Madagassen unter einer Decke steckten.

Aber Benbowski zeigte sich auch hier den Anfeindungen gewachsen. Eine alte madagassische Sklavin mußte die Nachricht verbreiten, daß die Tochter eines Eingeborenenkönigs ihr auf dem Sterbebett gefandene Rede, daß der Graf von Benbowski ihr Sohn und damit Thronerbe in Madagaskar sei. Benbowski nahm den Schwindel willfährig an, denn er hoffte auf diese Weise zum Herrn des Landes ohne französische Hilfe werden zu können. Bevor sich dieser Plan verwirklichen ließ, gab es neue Verwicklungen. Ein feindlicher Stamm marschierte mit 3000 Kriegeren vor dem Fort auf. Sie verlangten, daß Benbowski sich an die Küste zurückziehen sollte, was er natürlich verweigerte. Benbowski hatte die Hilfe eines Eingeborenenstammes für sich. Mit diesem zog er gegen den neuen Feind, warf ihn aus seinem Lager und fühlte sich nun im Besitz eines großen Teils des Landes, das er kolonisieren sollte.

Damit hatte es aber noch gute Weile, denn aus entfernten Teilen der Insel tauchten neue Widersacher auf, die Benbowski durch seine militärische Tatkraft zunächst in mehreren Gesetzen auf Haupt schlug, bis sie sich auf Gnade oder Ungnade ergaben. Dann kam der große Augenblick, wo die bezwungenen Häuptlinge erschienen und den polnischen Grafen als ihren Thronerben erklärten. Er wurde zum Oberhaupt von Madagaskar gewählt und mußte den feierlichsten der madagassischen Eide schwören, den Vateid. Aus einer kleinen Wunde am Finger saugten die Häuptlinge einige Tropfen des edlen Benbowskischen Blutes und verfluchten den feierlich, der seinem Eide untreu werden sollte. Soweit wäre alles gut gewesen, wenn nicht die französischen Beamten in Isle de France durch das steigende Misere Benbowski die französischen Interessen als gefährdet angesehen hätten. Und in der Tat waren sie es wohl auch, denn Benbowski verfolgte mit dieser „Kolonisation“ seine eigenen Pläne.

Im Oktober wurde der unternehmungslustige Abenteuerer von seinem Posten aberufen. 30 000 Krieger versammelten sich zu seinem Abschied. Benbowski erhielt die Königskrone und den Schwur der Treue aller auf der Stelle anwesenden Madagassen. Sie warfen sich vor ihm in den Staub — nach seinen Angaben sollen es 50 000 gewesen sein — schworen ihm Treue und huldigten seiner Macht.

„Eroberer“ bis zum Tode.

Am 20. Oktober 1776 ging Herr Benbowski an Bord einer Korvette, die ihn nach Frankreich bringen sollte. In Paris fand er keine sehr freundliche Aufnahme. Er vermachte die gegen ihn gerichteten Anklagen, daß er Madagaskar eigentlich für sich erobern wollte, nicht zu widerlegen und verließ das unglückliche Frankreich mit neuen Plänen im Herzen, um in den Besitz seines Königstums zu gelangen. Zuerst versuchte er sein Glück in Oesterreich. Aber der Kaiser war auch hier dem madagassischen Abenteuerer wenig zugetan. Von Oesterreich ging er nach England. Und als er

auch hier keine Freunde für seine Pläne fand, schartete er sich auf eigene Kosten ein Schiff und ging nach Amerika. Er hatte nur noch einen Gedanken, den Rang eines Oberstleutnants von Madagaskar wirklich zu bekommen. Er wollte Herrscher auf der großen Insel werden, nachdem seine anderen Abenteuer fehlschlagen waren. Ein großes Handelshaus schenkte seinen Worten Gehör und finanzierte das Unternehmen einer neuen Expedition nach der großen Insel. Ein größeres Schiff wurde ausgerüstet und bewaffnet, und nun ging es mit gefüllten Segeln dem ersehnten Lande zu, das Benbowski nicht mehr verlassen wollte. Er hatte nichts mehr und nicht weniger im Sinn, als die französische Faktorei anzureisen und das Land in seinen Besitz zu nehmen.

Als das Schiff in der Bucht eintraf, wo Benbowski seine Freunde erwartete, wurde er feierlich begrüßt und mit allen Ehren ins Land geleitet. Mit den madagassischen Häuptlingen und ihren Kriegeren marschierte er ins Innere des Landes, errichtete eine eigene Niederlassung, und machte sich nun daran, die Franzosen aus dem Lande zu jagen. Aber von Isle de France war ein französisches Schiff zum Schutz der Insel erschienen. Ein Landungssturm wurde angeleitet, und Benbowski machte sich zur Verteidigung bereit. Es wäre auch alles gut gegangen — die Anreifer waren nicht allzu zahlreich —, wenn nicht eine unglückliche Kugel die Brust des Abenteuerers durchbohrt hätte. Als die Madagassen ihren Führer fallen sahen, suchten sie ihr Heil in der Flucht. Benbowski ließ sein Leben für die Insel, die er beherrschen wollte.

Er war einer der eigenartigsten Männer seiner Zeit, ein Glücksritter, der die Gefahren beim Schwere zu fassen mußte, und der das einmal Beoornene energisch verfolgte. Nur im Nachhinein der Glücksritter waren solche Persönlichkeiten möglich.

Das Naturwunder des Suezkanals

Die seltsame Fauna des Mittelmeeres. — Stammesgeschichte der Tiefsee. — Aufschlußreiche deutsche Forschungsarbeiten.

Es gibt auf der ganzen Welt kein Meer, das ein so buntes und reiches Leben zeigt wie die Tiefen des mittelländischen Meeres. Es wimmelt darin von einer solchen Fülle von Seetieren und Pflanzen, daß man sich immer nur mit Staunen fragt, woher diese mannigfaltigen Arten kommen.

Es war eine lohnende Aufgabe, als der deutsche Zoologe Otto Vermeil in Novigno in Sizilien am mittelländischen Meer eine deutsche Forschungsstation im Jahre 1891 gründete. Es war bereits das dritte deutsche Institut, das deutsche Zoologen in Italien gegründet hatten. Vor dem Kriege wurde es von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften übernommen, die es wesentlich ausbaute. Der Krieg unterbrach jedoch alle wissenschaftlichen Arbeiten. Es gelang indessen nach dem Krieg, mit der italienischen Regierung eine Vereinbarung zu treffen, daß die deutsche Gründung in Novigno zu einem gemeinsamen italienisch-deutschen Forschungsinstitut für Meeresbiologie gemacht wurde. Als italienischer Direktor wurde Professor Dr. Sella aussersehen, als deutscher Direktor Professor Dr. Adolf Steyer, der über die neuesten Forschungsergebnisse vor der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Berlin berichtete.

Als das Institut 1911 gegründet wurde, hatte man in Berlin wenig Verständnis dafür, denn man sagte sich, was sollte aus dem Institut geschehen, wenn in fünf oder zehn Jahren alles erledigt sein wird. Indessen ist die Schacke nun, daß man heute noch nicht einmal fertig ist, überhaupt nur die vielen, vielen Arten der Mittelmeersfauna in das Inventar aufzunehmen. Es sind bisher nicht weniger als 1800 verschiedene Tierarten und an 700 Pflanzenarten in diesem Meer gefunden worden.

Warum ist gerade das Mittelmeer so reich an Leben und Wachstum? Kommt man nach Norden, da nehmen die Arten immer mehr ab, ebenso wenn man aus dem Mittelmeer hinaus auf den Atlantik und in die anderen Meere kommt. Noch seltsamer ist die Verbreitung der Arten, die nur an ganz bestimmten Küsten oder Stellen im Mittelmeer zu finden sind, jedenfalls nicht gleichmäßig verteilt sind. Das mittelländische Meer ist ein Warmmeer, das dem Wachstum zunächst überhaupt günstig ist. Im Grundcharakter ist die Mittelmeersfauna und -Flora zwar arktisch, aber es zeigen sich doch Arten, die stammesgeschichtlich aus dem Indopazifik kommen müssen. Wie dies geschehen ist darüber zerbrechen sich die Gelehrten heute noch die Köpfe. Ganz anderen Charakter hat wiederum die „Lebewelt“ in der Adria und im Schwarzen Meer. Wie die Arten aufstehen, hängt vor allem vom Salzgehalt des Meeres ab, der verschieden ist und gar in den Flüssen verändernd gering ist. Als Beispiel für die vielen Arten kann man die Moostierchen nehmen, von denen es 262 verschiedene Arten gibt. Man hat Tierchen entdeckt, die schon seit sehr langen Zeiten im Mittelmeer heimisch sein müssen, die sozusagen schon „alte Weltgelehrter“ sind, dann aber wieder ganz junge Arten, die erst in unserer Zeit entstanden sein müssen. Sehr jung ist z. B. auch die Fauna der Arktis, was biologisch aufzuweisen ist. Man nimmt an, daß es in früheren Zeiten in der Arktis überhaupt kein Leben gegeben hat, daß erst jetzt die Klimabedingungen die richtigen Voraussetzungen gegeben haben. Wertwändig ist auch, wie gewisse Arten plötzlich auftreten und dann wieder ganz verschwinden. So hat Professor Steyer im Jahre 1909 eine Schneckenart entdeckt, die sich bis zum Jahre 1911 zu Milliarden vermehrt hatte, dann aber in späteren Jahren ganz untergegangen ist. Man kann heute nichts mehr von ihr entdecken.

Eine Einwanderung in das Mittelmeer kann durch dessen zwei Pforten, die Straße von Gibraltar und den Suezkanal, erfolgen. Während durch die erstere Öffnung nur wenig Arten hereinkommen, besteht ein ständiger Zutrom aus dem Roten Meer seit der Eröffnung des Suezkanals. Es ist eines der größten Naturwunder, wie sich die Mittelmeersfauna grundlegend durch jenen Kanal verändert hat.

Das zahlenmäßige Vorkommen der einzelnen Arten ist bisher noch wenig erforscht. Immerhin ist doch soviel festgestellt worden, daß die einzelnen Vorkommen sehr von der Bodenart abhängig sind. Wenig Leben ist auf Sandböden mehr im Schlick, während im Schlamm die größten Vorkommen sind. Manche Pflanzen gedeihen überhaupt nur an der afrikanischen Küste, andere wiederum nur an der italienischen. Das gibt doch zu denken, daß es nicht so einfach möglich ist, eine Pflanzenkultur so ohne weiteres zu verlegen. Da gehört viel Akklimation und manche Vorbedingungen dazu.

An der Erforschung des Lebens im Mittelmeer sind vor allem die Franzosen und Italiener neben den Deutschen beteiligt. Unsere Forscher sind mit großem Eifer dabei, um deren Auf in der Mittelmeersforschung, der vor dem Krieg einzig da stand, zu erhalten und weiter zu festigen.

Der Wolf als Schatzgräber

Kostbarer Ambra-Fund nach erbittertem Messerkampf

Ein Jäger, der am Colville-Fluß (Alaska) entlang ging, sah plötzlich an einer Fußbiegung einen Wolf vor sich, der damit beschäftigt war, etwas zu vertilgen, das einem Stück Nas ähnelte. Das Tier war so in seine Mahlzeit vertieft, daß es den näherkommenden Menschen nicht bemerkte, bis dieser neben ihm blieb und sein Gewehr schußfertig machte; er wollte gesichert sein, wenn die Bestie ihn bemerkte und ihn angreifen sollte.

Durch das leise Geräusch, das das Herunternehmen des Gewehres von der Schulter verursachte, schreckte der Wolf auf und zeigte grimmig seine Zähne. Mit gesträubtem Rückenhaar duckte er sich zum Sprung, während der Jäger

ruhig, mit dem Gewehr im Anschlag, abwartete, bis die Bestie springen würde. Wenige Sekunden später war es auch so weit und gleichzeitig trachte ein Schuß auf.

Aber der waghalsige Jäger hatte zu lange gewartet, anscheinend wollte er keinen Sport haben. Die Kugel traf nur die Schwanzspitze des Wolfes und nahm ein Stück davon mit weg, behinderte das nun rasende Tier aber nicht in seinem Sprung. In der nächsten Sekunde wälzten sich Mensch und Tier im Schnee. Doch der Jäger verstand seinen Beruf, im gleichen Moment, als er das Gewehr abgedrückt hatte, riß er sein Messer aus der Scheide und hielt es mit angepanntem Arm der Bestie entgegen, die auch frisch und munter hineinprang und sich den Leib ein Stück aufstieß, da der Jäger, sowie er den Körper spürte, das Messer nach oben zog.

Trotz seiner schweren Verwundung kämpfte das Tier aber doch weiter, während ihm das Blut in breitem Strom aus dem Körper lief. So war es für den Jäger nicht schwer, das bald ermattete Tier zu überwältigen, nachdem er ihm noch unzählige Messerschläge beibrachte hatte. Als der Wolf endlich verendend im Schnee lag, bemerkte der Jäger, daß auch ihm verschiedene schwere Wunden beibrachte waren.

Er verband sie notdürftig und besah sich dann das vermeintliche Stück Nas, an dem der Wolf vorher geknabert hatte. Und da entdeckte er zu seinem Schrecken und zu seiner Freude, daß es sich hier gar nicht um ein totes Tier, sondern um Ambra handelte. Erleichtert war er darüber, daß der Wolf schon fast die Hälfte des kostbaren Stoffes verzehrt hatte, denn immerhin kostet heute noch eine Unze Ambra 20 Dollar. Sie befindet sich bekanntlich in den Eingeweiden des riesigen Fottwales und wird zur Herstellung von Parfümerien sowie in der Heilkunde verwendet.

Schleunigst lud sich nun der Jäger den Klumpen Ambra auf die Schulter und eilte damit zum nächsten Ort, der gar nicht weit entfernt war. Hier ließ er den Stoff wiegen und stellte fest, daß er 34 Pfund wog. Er brauchte auch nicht lange nach einem Käufer zu suchen, denn alle Menschen in dem Ort, die nur über ein paar 1000 Dollar verfügten, boten ihm große Summen dafür, die sich bis auf 3000 Dollar steigerten. Doch der Jäger dachte nicht daran, schon hier zu verkaufen; er legte sich erst einmal ins Hospital, um seine Wunden notdürftig heilen zu lassen, und fuhr dann nach Nome City, wo er von einem Chemiker 8000 Dollar für das Stück erhielt.

Einige Leute aus dem Ort, in dem er vorher war, hatten sich sofort nach der Stelle aufgemacht, an der er den Wolf erlegt hatte, um diesem den Leib aufzuschneiden und zu sehen, ob der kostbare Stoff noch nicht verdaut war; doch sie mußten mit leeren Händen wieder zurückkehren, nachdem sie festgestellt hatten, daß der große Klumpen, den der Jäger fand, anscheinend vom Meer aus in den Fluß und hier ans Ufer gespült war.

Müden bauen einen Felsen

Wie ein Gebirge aus Seidenfäden entsteht. — Eine bedeutende Entdeckung in Partentkirchen

Eine Mücke hat der Mensch bisher immer etwas verächtlich als ein ganz winziges Insekt betrachtet, das man übersehen würde, wenn es nicht hechen würde.

Indessen gibt es unter dieser Gattung von Insekten eine Gruppe, die zu außerordentlichen Leistungen befähigt ist, wie Professor Dr. August Thienemann, Direktor der Hydrobiologischen Anstalt der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Bonn, festgestellt hat. Bei der Untersuchung von alpinen Gewässern bemerkte er unter den Siphonierern eine interessante Gruppe von Insekten, die in zwei Bächen in der Gegend von Partentkirchen sich einen Kalkfelsen bauen. Diese merkwürdige Erscheinung konnte sonst an keiner anderen Stelle beobachtet werden. Die gebildeten Kalkablagerungen haben eine ganz bestimmte Struktur, die auf eine besondere Bauartigkeit der Mückenlarven schließen lassen.

Um den Vorgang näher zu betrachten, hat Professor Thienemann solche Larven besonders gegüht. Man konnte nun unmittelbar die Gesteinsbildung durch jene Insekten, die zu den Zudmücken rechnen, beobachten. Die Larven besitzen Spinndrüsen, mit denen sie sich Röhren spinnen, die die Größe der Larve selbst weit übertreffen. Diese Röhren drücken sie in den Boden ein. Sie beginnen damit, einen Seidenfaden zu spinnen, der ursprünglich eine weiche Masse ist, aber fest wird, sobald er mit dem Wasser in Verbindung kommt. In den Bächen von Partentkirchen, die sehr kalkhaltig sind, festigt sich der Kalk inmitten des neugebildeten Spinnnetzes fest. Es ist etwa so, wie wenn sich das Kalksalz in einer Saline zwischen dem Reifig eines Gaderwerkes festsetzt. Auf diese Weise wird aus den Seidenfäden eine harte, widerstandsfähige Kalkröhre gebildet.

Wenn die Sommerszeit anbricht, ist die Larve so reif geworden, daß sie sich verpuppen kann. Sie löst das Röhren ab und verläßt es am Ende durch einen „Spinnstrang“, der als weicher Ring erkenntlich ist. Schließlich wird die Öffnung noch mit einem selbst gesponnenen Delfel verriegelt. Solche Röhren werden auf Zweigen abgelegt und bilden nun die Chironomidentusse, so genannt, weil man die Familie der Zudmücken als Chironomiden bezeichnet. Die Zuffrühen werden meistens etwa 2 Zentimeter dick, werden aber dann durch die reichende Flut der Bäche fortgerissen. Es wäre denkbar, daß sich die Larve bei ruhigem Gewässer weiter ausbilden könnten. Wenn solche kleine Gesteinsbildungen fortgeschwemmt werden, dann wächst sich der Kalk aus, was dem Ganzen ein eigenartiges Aussehen verleiht. Nach dem Auswaschen festigt sich neuer Kalk in dem Röhren ab, aber er ist nicht mehr so fein und verunstaltet daher das ganze Gebilde.

Verchiedenes.

Die nördlichste Stadt der Welt.

Auf der Hoder-Insel bei Franz-Joseph-Land, ganz in der Nähe des Nordpols, befindet sich die nördlichste Stadt der Welt, die noch so neu ist, daß sie noch nicht einmal einen Namen hat. In diesem Sommer hat der russische Eisbrecher „Malgin“ eine wissenschaftliche Expedition und zwanzig Arbeiter dorthin gebracht. Die Arbeiter hatten die Aufgabe, verschiedene Gebäude zu errichten und eine Art Hafen anzulegen. Sie hatten allerdings nur sechs Wochen Zeit, aber die Arbeit ging gut vonstatten, wozu das kühle Klima wohl mehr als alles andere beitrug, jedenfalls war schon nach fünf Tagen ein luftelektrisches Laboratorium unter Dach. Dann baute man Wohnhäuser mit erdarmungsartigem und meteorologischem Observatorium, und schließlich wurden noch Speicher und Badesuppen errichtet. Diese Badesuppen haben allerdings keine Badewannen, aber man hat dort wenigstens warmes Wasser, was in diesen Breitegraden, in denen alles friert, keine geringe Annehmlichkeit ist. Haustiere sind ebenfalls vorhanden, und zwar hundert Hunde, zehn Schweine, acht Kühe, eine große Menge Geflügel und . . . zwei junge Eisbären, die man gefangen hat und großzieht. Die wilden Verwandten dieser Jungen tragen häufig des Nachts durch die Stadt, und die Bewohner können daher nicht ohne Flinte vor Haus gehen. Der russische Dampfer hat die zwanzig Arbeiter bereits wieder in die Heimat befördert, die Mitglieder der Expedition aber werden in dieser nördlichsten Stadt der Welt überwintern.

Eine Kathedrale wird gewaschen.

In der altherwürdigen St. Paul's Kathedrale schwaben 55 Meter hoch über dem Erdboden die Steinwälder. — Schmale Gerüste, die das Bild der inneren Kirche nicht stören dürfen, streben zur Höhe empor. Eben aber seien mit einem erkantlichten Eiser acht „Spezialisten“ den Staub von 220 Jahren von den feineren Wänden und Säulenauffäßen.

Bisher schenkte man sich immer, die Kirche in dieser Weise putzen zu lassen, weil man eine Zerstörung der Farbe und der Steinlaßur befürchtete. Aber eine Firma erdachte eine Pulverlösung, die in der Hauptmasse aus Milch besteht — aus Magermilch übrigens — die den Stein nicht angreift und keine Streifen macht.

Vier Monate lang werden die Leute die Kirche Zentimeter für Zentimeter aufputzen. Und wenn man innen fertig ist, kommt das Neuere an die Reihe. — Draußen will man nur mit Wasser putzen, höchstens eine Nachwäsche mit Magermilch vornehmen. Einige hunderttausend Liter Milch werden bei dieser Wäscherei verwendet. Aber die alte Kathedrale soll dafür auch nachher in früherem Glanz erstrahlen.

Unfallverhütungsregeln

Es gibt immer noch viel zu viel Unfälle, die oft auf Fahrlässigkeit und Sorglosigkeit zurückzuführen sind. Im Unfallverhütungskalender für das neue Jahr werden nun, wie die „Wanderhalle“ meldet, für jeden Monat des Jahres besondere Unfallverhütungsregeln aufgestellt, die ernste Beachtung verdienen. Sie lauten:

1. Lies die Vorschrift nicht erst dann, wenn du bist ein kranker Mann!
2. Der Notausgang sei nicht verstellt. Wenn mal die Feuerglocke gellt.
3. Ein Seil kann leicht in Stücke geh'n. Drum: Niemals unter Lasten zieh'n.
4. Um dich vor Krankheit zu beschützen. Sollst fleißig Seife du benützen!
5. Gar mancher Unfall wird gepart. Wenn sich Verstand mit Borricht paart.
6. Vermieden würde mancher Brand. Wenn Zeitung und Gerät imstand.
7. Wenn lose deine Kleider sind. Holst sie der Bohrer auf geschwind.
8. So mancher Unfall nicht geschieht. Wenn man auf gutes Werkzeug sieht.
9. Im Papierkorb bringen Scherben. Leicht der fleißigen Hand Verderben.
10. Auf Stühlen sollst du lieber sitzen. Statt sie zum Klettern zu benützen.
11. Man sieht der Schale es nicht an. Was sie für Unheil bringen kann.
12. Beim Klüffeln denken daran. Wie sehr ein Nagel Schaden kann.

An das Winterhilfswerk!

Einst war in Deutschland große Not
Und mancher hatte fast kein Brot
Für sich und seine Kinder
Denn a'ja hart war oft der Winter.

Man brauchte Kleider, gute Schuh
Und hatte doch kein Geld dazu;
Kein Holz war da zum Schüren,
Drum mußten Viele frieren.

It gleich die Not auch riesengroß,
Läßt Gott uns Deutsche doch nicht los.
Es kam zur Macht der Mittler,
Der Führer Adolf Hitler.

Deß freut sich, wer bedürftig war.
Denn Hitler hat in diesem Jahr
Durchs Winterhilfswerk vorsehen,
Daß keiner mußte hungrig gehn!

Mill' die Mutter kaufen ein,
Braucht sie nur noch einen Schein
Und kann damit sich holen
Del, Stoffe, Fett und Kohlen.

Auch Zucker, Kaffee, Strümpfe, Schuh
Und noch viel anderes dazu.
Ja, alles kann man haben,
So reichlich fließen Gaben.

„Sold, Wohltat war noch nie im Land,
Das ist uns allen wohl bekannt.
Auch wir, ich darf es sagen,
Erlebten es in diesen Tagen.

So wurde vielen Hilf zuteil,
Drum rufen wir ein 3fach „Heil“!
Und woll'n hiermit ohn' Danken
Gott und dem Führer danken.

Dank sei jedem auch gesagt,
Der es hat so gern gewagt
Und ließ auch ohn' Verdrießen
Für Hitlers Werk die Gaben fließen.

Von großem Wert es darum ist,
Daß Volk und Führer einig ist:
Dann heißen Deutsche wir in Ehren
Und Gott kann unfer Gut vermehren.

Drum laßt uns Eins sein bis ins Mark,
Denn Einigkeit allein macht stark.
Ja, schließet dichter eure Reihen
Und folgt dem Führer nach in Treuen!

Kinderheim Michelfeld.

Heimat.

Heimat ist die Muttererd,
Heimat ist uns lieb und wert,
Sie gewährt uns frohen Blick,
Bürgerrecht und sicheres Glück.

Heimat, sie ist überall,
Trägt wie süßer Glockenschall
Seelige Erinnerung
Mit sich auf der Wanderung.

Ja wohin wir mögen reisen,
Voller Behmut Tränen gleisen,
Wär zerfließt das häuslich Glück,
Heimat zieht im Herzen mit.

Was die Jugendzeit verlieh,
Freundschaftsfrühling und Harmonie,
Was wir haben, sind geworden,
Fleisch und Blut es stammt von dorten.

Leib und Seele, alle Glieder
Geben wir der Heimat wieder,
Unserer Heimat Muttererd,
Die uns kleidet und ernährt.

Was entfremdet sei vermieden,
Heimat gibt dem Herzen Frieden, —
Unter Oras und Trauerweiden
Ruhet die irdisch Eingeweihten.

Heimat ist die Muttererd,
Heimat bleibt uns lieb und wert,
Denn in ihrem Friedensreich
Ruhet wir einst allzugleich.

Hermann Wolfhard.

Hier zu uns!

Arbeite mit am W. S. W.

Spenden auf Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 360 der Landesführung des W. S. W.

Radio-Programm

Samstag, den 17. Februar.

Deutschlandsender. 13.45: Nachrichten 14: Schallplattenkonzert. 15: Wetter, Börse. 15.15: Deutsche Männer sprechen zur Jugend. 15.45: Wirtschaftliche Wochenschau. 16: Konzert. 17: Sportwochenschau. 17.20: Musikalische Kleinkunst. 18: Das Gedicht. 18.20: Zur Unterhaltung. 18.50: Glockengeläute v. d. Thomaskirche zu Leipzig. 19: Stunde der Nation. 20: Kernspruch. 20.10: Aus der deutschen Arbeitsfront. 20.20: Postnebenstelle Bergelow-Mark. 21: Opernball des künstlerischen Personals der Staatsoper. 22: Wetter, Presse, Sport. 22.25: Golf, ein Volkssport im neuen Reich. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23: Opernball.

Bayerischer Rundfunk. 13.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 13.25: Schallplattenkonzert. 14: Zeit, Wetter, Nachrichten, Börse, Programm, Werbenachrichten. 14.25: In der Wirtschaft zum grünen Baum. 14.45: Wir mußizieren im Familienkreis. 15.20: Lesestunde. 15.35: Wetter, Landwirtschaft. 15.50: Arbeitsmarktbericht. 16: Konzert. 17.50: Jugendstunde. 18.50: Funknachrichten. 19: Stunde der Nation. 20: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Unterhaltungsstunde 21: Zur Unterhaltung. 22: Zeit, Wetter, Nachrichten, Börse, Sport. 22.30: FIS-Skimeisterchaften. 22.50: Nachtmusik.

Südbund Stuttgart. 13.15: Zeit, Nachrichten. 13.25: Dertliche

Nachrichten, Wetter. 13.35: Märche und Wäzler. 14.30: Jugendstunde. 15.15: Lernstunde. 15.30: Blumenstunde. 16: Konzert. 17.45: „Der deutsche Bauernkrieg“. 18: Lieder von Max Lang. 18.35: „Das Tierhygiene“. 18.50: Zeit, Wetter. 19: Stunde der Nation. 20: Nachrichten. 20.05: Saarländische Umchau. 20.15: Ritter Pasman. 22: Zeit, Nachrichten. 22.15: Du mußt wissen. 22.30: FIS-Skimeisterchaften. 22.50: Dertliche Nachrichten, Wetter, Sport. 23: Nachtmusik. 00.00: „Der Schwarzwald im Winter“. 01.00: Tanzmusik.

Sonntag, den 18. Februar.

Deutschlandsender. 13: Konzert. 14: Kinderlieder. 14.30: Jugendfunkspiele. 15.15: Eine Bierstunde Schach. 15.30: Bilder aus der deutschen Arbeitsfront. 15.50: Max Barthel liest eigene Gedichte. 16: Querschnitt durch die neue Künneke-Operette. 17: Lebensweisheit aus Anekdoten. 17.15: „Lautstübchen-Geschichten“. 18: Reichsendung. 18.50: „Käseln im Lautsprecher“. 19.45: Sport des Sonntags. 20: Reichsendung. 22: Wetter, Presse, Sport. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23: Tanzmusik.

Bayerischer Rundfunk. 14: Zeit, Wetter, Programm. 14.10: Für unsere Landwirtschaft. 14.30: Nationale Hymnen europäischer Länder. 15.10: Bunte Kleinigkeiten. 15.30: Für die Kinder. 16: Konzert. 18: Gab es einen Tagelwurm? 18.20: Gemütliche Ecke. 19.30: Bergessene Hausmusik für Klavier. 19.50: Wetter, Sportbericht. 20: Festkonzert. 22: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport. 22.20: Zwischenendung. 23: Tanzmusik.

Südbund Stuttgart. 13: Kleines Kapitel der Zeit. 13.30: Aus Baerlingen (Tschekoslowakai). 14: Besinnliche Volkswörter. 14.45: Stunde des Landwirts. 15.30: Konzert. 17: Konzert. 18: Vortrag. 18.20: Dichter aus Schwaben. 19.15: Sportbericht. 20: Festkonzert. 22: Zeit, Nachrichten. 22.15: Du mußt wissen. 22.25: Dertliche Nachrichten, Wetter, Sport. 22.45: „Das hohe C“. 00.00: Nachtmusik.

Der Sport am Sonntag.

Fußball.

Ein Tag der repräsentativen Spiele

Der kommende Sonntag bringt insofern eine Unterbrechung der Meisterschaftskämpfe, als mehrere repräsentative Treffen ausgetragen werden. Allein zwei Auswahlmannschaften fahren nach Frankreich.

Eine starke westdeutsche Elf wird in Lille gegen Nordfrankreich antreten. Die Westdeutschen treten mit ihren Internationalen Buchloh, Hund, Wusch, Jones, Czejan, Hohmann, Kasselberg und Kobiercki an und stellen den deutschen Fußballsport ehrenvoll vertreten.

Die zweite deutsche Mannschaft, die in Frankreich spielen wird, stellt der Gau Nordmark. Diese Elf tritt in Rouen gegen eine Auswahlmannschaft der Normandie an. Auch die Norddeutschen haben eine kampfstärke Mannschaft aufgebildet, so daß auch hier mit einem Siege gerechnet werden kann.

Weitere Auswahlspiele trägt eine Mannschaft des Gaues Württemberg aus. Am Sonnabend spielt die Gaumannschaft in Kassel gegen die dortige Stadtmannschaft; am Sonntag folgt der Kampf in Hannover gegen die Gaumannschaft Niedersachsen. Schließlich stehen sich je zwei Mannschaften von Duisburg und Essen in Städterämpfen gegenüber.

Selbstverständlich lassen verschiedene Gaue die Meisterschaftsspiele überhaupt ruhen, so Niederhein, Nordhessen, Württemberg, Niedersachsen und die Nordmark. Dafür werden aber in den übrigen Gaue die Meisterschaftskämpfe fortgesetzt. Brandenburg hat mit dem Spiel Tennis Borussia - Viktoria 89 erneut eine wichtige Entscheidung. Auch in Bayern wird es in den Spielen 1. FC Nürnberg gegen Spielba. Fürth, Bayern München gegen Wacker-München und TSV-Regensburg gegen 1860-München hoch hergehen.

Auf jeden Fall steht wieder ein interessanter Fußballsonntag in Aussicht.



Wilkie den Duden, die erst 16 Jahre alte holländische Schwimmerin, hält bereits alle Kurzstrecken-Weltrekorde im Kraulschwimmen.



Die Weltmeister im Eiskunst-Vaerlaufen, die Ungarn „Babu“ Kottler (rechts) und Szol-Las (Mitte), verteidigen in der kommenden Woche ihren Titel in Stockholm. Zu ihren Gegnern zählen u. a. die Deutschen Marie Herber-Ernst Baier.

6-Tage-Rennen.

Das 1. Rennen in Kobenhagen

Am Freitagabend hat auf der neugebauten Hallenbahn in Kobenhagen das erste Sechstagerrennen der dänischen Hauptstadt begonnen. Bei den engen Beziehungen zwischen dem dänischen und deutschen Radsport sind zahlreiche deutsche Fahrer verpflichtet worden. So bilden Funda-Büßfeld und die Gebr. Nickel zwei Mannschaften, ferner haben Eimer und Rauich in den Dänen Knudsen und Bald-Sansen kamp-

starke Partner erhalten. Mit einem erfolgreichen Abschneiden der deutschen Teilnehmer kann gerechnet werden. Die deutsche Winterferien selbst ist zu Ende. Man wartet jetzt auf den Beginn des Frühlings, damit wieder die offenen Bahnrennen durchgeführt werden können.

Wintersport.

Wieder Weltmeisterschafts-Entscheidungen

Die Winterportferien sind bereits ihrem Ende entgegen und die letzten großen Entscheidungen stehen bevor. In Stockholm wird die Eiskunstlauf-Weltmeisterschaft für Herren durchgeführt. Deutschland stellt seinen Meister E. Baier, doch wird dieser allenfalls den zweiten Platz hinter dem Titelverteidiger Karl Schäfer (Wien) erkämpfen können.

Eine weitere Weltmeisterschaft gelangt in Helsingfors für die Eiskunstläufer zur Entscheidung. Die beiden neuen österreichischen Größen Stiepel und Bagulek treffen hier mit den Norwegern Enefjengen, der den Weltmeistertitel verteidigt, Staksrud, Enefen, Beberien und Harabien zusammen. Aus der finnischen Mannschaft ragt Altmeister Hunberg hervor. Weiterhin gehören der Holländer Seiden, die Amerikaner Webster und Schröder, der Kanadier Durd und eine schwedische Mannschaft zu den Teilnehmern.

Als inoffizielle Europameisterschaften können die internationalen FIS-Skiläufe bezeichnet werden, deren erster Teil mit dem Abfahrts- und Slalomlauf in St. Moritz beginnt. 12 Nationen sind beteiligt, darunter auch Deutschland. Bei den Damen muß Christl Franz besondere Ausichten haben, deren härteste Gegnerinnen Nind von Arzogg und Annie Küegg (Schweiz) sind. Bei den Herren treffen Dänker, Bördie, Kintz, Kraish, Bader und Dr. Baier auf S. Ruud (Norwegen), David Boga (Schweiz) und andere internationale Größen.

Die deutsche Eishockeymannschaft, die in Mailand den Europameistertitel erkämpfte, wird zum Wochenende in Polen zwei Spiele gegen die polnische Ländermannschaft austragen. Voraussetzlich finden die Spiele in Katowice statt.

Von den sonstigen wintersportlichen Ereignissen des Sonntags sind zu nennen: die deutsch-böhmischen Skimeisterschaften in Bäringen mit Beteiligung einer sächsischen Mannschaft, der Abfahrts- und Slalomlauf in Immenstadt, die Vereinsläufe in Schlesien und die Bobmeisterschaften von Rheinland, Westfalen und Hessen in Winterberg.

Allerlei Sport.

Ein Hockeyspiel findet in Krefeld zwischen den Mannschaften vom Nieder- und Mittelrhein statt. Daneben finden in ganz Deutschland zahlreiche Freundschaftsspiele statt.

Die Schwimmer fahren in Düsseldorf eine größere Veranstaltung zugunsten der Winterhilfe durch. Einen Zweikampf gibt es in Duisburg zwischen der dortigen Stadtmannschaft und einer niederbayerischen Mannschaft. In Halle finden Wasserballauscheidungskämpfe der Turnvereine statt.

Zwei Hallenportfeste sind für den kommenden Sonntag geplant. Besonders groß aufgezogen wird die Veranstaltung in der Dortmunder Westfalenhalle. Zu den Teilnehmern zählt u. a. unser Sprintmeister Vorckmeier. Das Hamburger Hallenportfest steht im Zeichen eines Bierlabies zwischen Weltreformmann Sievert und Gebrle (Berlin).

Für die Weltmeisterschaft im Kunstturnen, die am 31. Mai in Budapest beginnen, führt die Deutsche Turnerschaft bereits ihre ersten Ausscheidungskämpfe durch. In allen 16 Gaue der DT. werden die besten Kunstturner die Wettkämpfe bestreiten, um so die ausrichtreichsten Bewerber für die Weltmeisterschaften zu ermitteln.

Der Motorsport steht im Zeichen der traditionellen Winterfahrt nach Garmisch-Partenkirchen. Erfreulicherweise ist die Beteiligung sehr stark. Deutsche Fahrer beteiligen sich auch an dem klassischen schwedischen Winterpreis.

Die Handbälle um die Handballmeisterschaftstitel sollen am kommenden Sonntag mit besonderem Hochdruck fortgesetzt werden, zumal es zuletzt wieder zahlreiche Unfälle gab. Die Handballspieler wollen natürlich die notwendigen Entscheidungen — die noch in fast allen Gaue ausstehen — bis Ende März erledigen und deshalb werden jetzt Sonntag für Sonntag alle Mannschaften beschäftigt werden.

Argentinische Sechter in Deutschland. In Offenburg wird am Sonntag ein großes, internationales Sechturnier ausgetragen, an dem sich auch die argentinische Mannschaft, die bereits in Italien Gastrollen gab, beteiligen wird.

Altern Hände schneller?

Bei manchen Frauen sehen die Hände älter aus als das Gesicht. Warum eigentlich? Altern die Hände etwa schneller? Ja — aber nur dann, wenn ihre Pflege vernachlässigt wird. Dabei kostet es doch wirklich wenig Mühe, die Hände nach der Hausarbeit und nach dem Waschen jedesmal mit Leotrem einzureiben. Das tut Wunder für die Haut! Die Hände bleiben sammetweich und zart; man kann ihr wahres Alter nicht erraten. Leotrem mit Sonnen-Vitamin ist schon von 22 Pfg. ab erhältlich.